

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)  
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50  
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 98-99

Celje, Donnerstag, den 7. Dezember 1933

58. Jahrgang

## Kurz das Wichtigste

**Das bulgarische Königspaar besucht Jugoslawien**  
Das bulgarische Königspaar trifft am 10. d. M. zum Gegenbesuch Ihrer Majestäten König Alexander und Königin Maria in Beograd ein. In Begleitung des hohen ausländischen Besuchs werden sich der Ministerpräsident und der Außenminister Bulgariens neben hohen Persönlichkeiten des bulgarischen Hofes befinden. Zu Ehren des bulgarischen Königspaares sind große Feierlichkeiten vorgesehen. Die Majestäten verlassen am 13. d. M. Beograd wieder.

### Ab 1. Jänner Erhöhung der Postgebühren in das Ausland

Der Verkehrsminister hat mit seiner Entscheidung vom 24. November d. J. im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Postgebühren für Briefe und Postkarten im zwischenstaatlichen Postverkehr abgeändert. Die Gebühr für Briefe im Gewicht bis 20 Gramm für das Ausland beträgt 3.50 Din statt 3 Din, die Gebühr für Briefe über 20 Gramm bleibt auch weiter anderthalb Dinar je weiteren 20 Gramm. Die Gebühr für offene Korrespondenzkarten für das Ausland ist von anderthalb auf 1.75 Dinar erhöht worden. Diese Gebühr wird am 1. Jänner 1934 in Kraft treten. Die Gebühr für Briefe und Korrespondenzkarten nach Italien bleibt auch weiter unverändert.

### Oesterreichische Staatsmänner im Auslande

Pressemeldungen zufolge befinden sich mehrere führende österreichische Staatsmänner im Auslande. Propagandaminister Steidle befindet sich in der Schweiz, Heimwehrführer Starhemberg auf Urlaub unbekannt wo im Auslande, der Präsident der Nationalbank Dr. Kienböck befindet sich in Paris.

### Litwinow in Rom

Nach verschiedenen diplomatischen Besuchen ist nun auch der eben aus Amerika zurückgekehrte sowjetrussische Außenminister Litwinow in Rom eingetroffen und stattete u. a. auch König Emanuel einen Staatsbesuch ab. Litwinow führte mit Mussolini eingehende Besprechungen, von denen man in diplomatischen Kreisen eine Besserung der europäischen politischen Atmosphäre erwartet.

### Litwinow fährt nach Berlin

Der russische Außenminister Litwinow begibt sich dieser Tage auf Anraten Mussolinis auch nach Berlin, um die Lage zu prüfen und festzustellen, ob er sich mit der Reichsregierung so weit einigen kann, daß der Vorschlag Mussolinis, Rußland in den Viermächtepakt aufzunehmen, durchführbar ist. Voraussetzung für die Zustimmung Deutschlands zu einem Fünfmächtepakt wäre mindestens die Anerkennung der Regierung Hitlers in Deutschland und die Anerkennung der absoluten Gleichberechtigung Deutschlands.

### Benesch will nicht direkt verhandeln

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch hat die Reichsregierung wissen lassen, daß er nicht bereit sei, mit Deutschland direkte Verhandlungen aufzunehmen. Er wolle mit der Regierung Hitler nur über den Völkerbund oder gemeinsam mit Frankreich verhandeln.

### Partei ist Staat

Die Reichsregierung erließ kürzlich ein Gesetz über die „Einheit von Partei und Staat“ und ernannte gleichzeitig den Stellvertreter Adolf Hitlers Rudolf Heß und den Stabschef der SA Hauptmann a. D. Ernst Röhm zu Ministern ohne Geschäftsbereich.

### Italien verbleibt im Völkerbund

Der große Faschistenrat beschloß in seiner Tagung am 3. d. M., daß Italien nur unter gewissen Bedingungen im Völkerbund verbleiben wird.

## Ein Selbsthilfewerk

E. P. Die Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Novi Sad beschloß am 19. November d. J. in Gegenwart der behördlichen Vertreter die Einführung einer freiwilligen Kopfsteuer aller Deutschen in Jugoslawien. Diese Kopfsteuer — es handelt sich ausdrücklich um eine freiwillige, einmal jährlich zu leistende Abgabe — soll 1934 zum ersten Mal erhoben werden. Das Jahr 1933 neigt sich einem Ende zu. Wir möchten nicht versäumen, unsere Leser schon jetzt auf dieses Selbsthilfewerk hinzuweisen und ihnen kurz auseinanderzusetzen, worum es dabei geht.

Die Hauptleitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes ging, indem sie den oben aufgezeigten Beschluß zur Abstimmung vorlegte, von dem Gedanken aus, daß es einer verlässlichen Stützung der kulturellen Institutionen unserer Minderheit bedarf, jener Institutionen, die uns von der Regierung gewährt und bestätigt worden sind. Es handelt sich in erster Linie um den Kulturbund selbst, dann um die Deutsche Schulstiftung, die die Deutsche Lehrerbildungsanstalt zu erhalten hat, dann um die kleineren kulturellen und wirtschaftlichen Vereinigungen. Diesen verlässlichen finanziellen Rückhalt soll nun die ganze Minderheit selbst durch eine Selbstbesteuerung aufbringen. Es ist daher die Schaffung eines besonderen Fonds mit eigener Verwaltung geplant, der alle Selbstbesteuersbeträge aufnehmen und an die kulturellen Vereinigungen weitergeben soll. Damit kämen die Beträge wieder allen Volksgenossen zugute.

Mancher wird sich jagen: „Schon wieder zahlen!“ Diejenigen Volksgenossen, die glauben, daß sie zu ihren Steuern und privaten Abgaben eine neue Abgabe erhalten, irren sich. Denn erstens ist diese Kopfsteuer frei-

willig und zweitens, wenn jeder Volksgenosse nur ein wenig beisteuert, so ergibt das eine ansehnliche Summe, von der alle Vereine ihren Anteil erhalten sollen, so daß die Mitgliedsbeiträge gesenkt, wenn nicht ganz aufgelassen werden könnten. Ist das nicht ein Vorteil? Zudem ist die geplante Kopfsteuer so niedrig, daß jeder Volksgenosse außer den ärmsten der Armen imstande ist, sie zu leisten: Sie soll je nach den Vermögensverhältnissen nur 1 bis 10 Dinar betragen. Soviel bringt jeder im Jahre auf! Allerdings wäre dieser kleine Betrag von jedem Volksgenossen zu entrichten, also von Männern so gut wie von Frauen und von Kindern.

Wie soll diese Kopfsteuer nun eingesammelt werden? Die Durchführung obliegt den Ortsgruppen des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes. Da nun nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Volksgenossen im Kulturbund erfasst wird, so wird es in erster Linie darauf ankommen, zunächst in Betreuungsbereich jeder einzelnen Ortsgruppe die Kopfszahl der Volksgenossen genau festzustellen. Es wird also in den nächsten Wochen zunächst diese unumgängliche Zählarbeit zu leisten sein. Ist diese vorüber, dann werden besondere Beauftragte die Sammlung der Kopfsteuer vornehmen.

So wird kein Volksgenosse im Zweifel sein, worum es sich handelt, wenn eines Tages jemand nach der Anzahl seiner Familienmitglieder fragt und um die „Kopfsteuer“ bittet. Wir betonen nochmals: Es ist eine freiwillige geringe Abgabe, die nur kulturellen Zwecken zugeführt wird und von der alle wieder einen Nutzen haben werden. Darum soll es jeder Volksgenosse als eine Ehrenpflicht betrachtet, sein Scherlein nach seinen Kräften beizusteuern.

## Das Winterhilfswerk des Kulturbundes

In den letzten Tagen sind an alle Ortsgruppen des Kulturbundes von der Bundesleitung Rundbriefe ergangen, die zum Winterhilfswerk aufrufen, das ab 1. Dezember in allen Siedlungsgebieten nach einem einheitlichen Plane zur Durchführung gelangt. In deutschen Gemeinden, in denen eine Ortsgruppe noch nicht besteht, wurden die Bauernhilfen oder sonstige deutsche Vereine zur Mitarbeit an dem großen Werke der Nächstenliebe und Volksgemeinschaft aufgerufen.

### Wer soll das Winterhilfswerk durchführen?

In erster Reihe die Ortsgruppen des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, Genossenschaften, Körperschaften und Vereine, aber auch Einzelpersonen, wie Geistliche und Lehrer sollen zur Mitarbeit gewonnen werden.

In Celje braucht es keine besondere weitere Organisation, da der Evangelische Frauenverein wie alljährlich auch heuer die Sammlung für seine Winterhilfe bereits aufgenommen hat. Es wird also in Celje von der Kulturbundsortsgruppe nicht noch besonders gesammelt werden.

Eine der Hauptbedingungen ist die auch von Deutschland geforderte Reorganisation des Völkerbundes.

## Ein italienischer Plan zur Umgestaltung des Völkerbundes?

Im „Journal de Genève“ werden die Richtlinien eines Planes veröffentlicht, der angeblich von der italienischen Regierung für die grundlegende Umgestaltung des Völkerbundes ausgearbeitet sein soll. Der italienische Plan soll einen Bruch mit dem bisherigen System des vorwiegenden Einflusses Englands und Frankreichs auf den Völkerbund zur Folge haben und davon ausgehen, daß bisher im Völkerbund England sich die Unterstützung seiner Dominions, Frankreich aber die der französischen Staatengruppe gesichert hätte, während Italien und Deutschland im Völkerbund allein ständen. Aus diesen Gründen soll die italienische Regierung die Absicht haben, den Grundsat des Viermächtepaktes in das System des Völkerbundes einzubauen und einen Obersten Rat der vier Großmächte zu schaffen. Der bisher allein herrschende Grundsatz der Einstimmigkeit soll völlig aufgegeben werden. Nur die Beschlüsse des Viererrates sollen Einstimmigkeit erfordern. Die Mächte würden auf diese Weise nicht mehr das Recht haben, grundsätzliche Beschlüsse des Völkerbundes unmöglich zu machen.

Darüber hinaus soll die italienische Regierung die Absicht haben, die Moskauer Regierung in den Obersten Viererrat aufzunehmen, der somit zu einem Fünferat ausgedehnt würde.



## Oesterreichs Klerus politisch mattgesetzt Weihnachtsamnestie in Oesterreich?

Die oesterreichische Bischofskonferenz hat dieser Tage eine bedeutende Verordnung für die Geistlichkeit erlassen, die nichts weniger bezweckt, als den Klerus aus dem politischen Getriebe auszuschalten. Jene Geistlichen, die Mandate als Nationalräte, Bundesräte, Landtagsabgeordnete usw. innehaben, werden aufgefordert, ihre Mandate bis zum 15. Dezember d. J. zurückzulegen. Geistliche, die sich sonst politisch betätigen wollen, müssen dazu die Erlaubnis ihres zuständigen Ordinariats einholen. — Damit ist Oesterreich eigentlich dem Beispiel Deutschlands gefolgt, das durch das Konkordat mit dem Hl. Stuhl ebenfalls die katholische Geistlichkeit entpolitisierte.

Die oesterreichische Regierung scheint zudem vor Weihnachten noch größere Maßnahmen ergreifen zu wollen, die geeignet sein werden, das Verhältnis zum Reich zu bessern. Die Gerüchte über eine umfassende Amnestie der politischen Gefangenen, deren es in Oesterreich jetzt bekanntlich nicht wenige gibt, wollen nicht verstummen. Diese Amnestie soll von Bundespräsidenten Miklas ausgehen. Daß Oesterreich sich bemüht, ein besseres Verhältnis zum Reich herzustellen, beweist auch ein Gerichtsurteil gegen den Redakteur der Zeitschrift „Der Zwirbelfisch“ wegen Beleidigung Adolf Hitlers. Andererseits aber scheint man die Nationalsozialisten unter verstärktem Druck halten zu wollen, da kürzlich der frühere Führer der oesterreichischen Nationalsozialisten Frauenfeld verhaftet und unter dem Verdachte des Hochverrats in Untersuchungshaft genommen wurde.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu lesen, was der „Oesterreichische Volkswirt“ in seiner Nummer vom 2. Dezember unter dem Titel „Innenpolitische Entspannung?“ zur Lage in Oesterreich äußert:

„Der Bundeskanzler scheint zu der Einsicht gelangt zu sein, daß ein gewisser Wechsel seiner Mittel notwendig ist. Ob auch ein Richtungswechsel, ist nicht festzustellen, da die Richtung noch immer unbekannt ist. Ein wenig wird man aber doch von den Mitteln auch auf die Richtung schließen dürfen. Die beiden guten Nachrichten der letzten Tage sind die Ankündigung, daß die Nationalständische Front in der Regierung wieder stärker vertreten sein soll und daß Tirol einen anderen Sicherheitsdirektor bekommen wird. Die Verhandlungen des Bundeskanzlers mit Winkler gehen zwar, wie wir hören, nicht um den Inhalt und die Gefegwerdung der neuen Verfassung, sondern nur darum, daß Doktor Dollfuß von der Nationalständischen Front persönliche Vollmacht für beides bekäme. Sein Bemühen, sich mit Winkler zu einigen, wäre aber sinnlos, wenn es nicht bedeutete, daß er die Notwendigkeit erkannt hat, die Regierungsfrent durch Heranziehung der deutsch und antisozialistisch empfindenden Oesterreicher zu stärken. Der christlichsoziale Parteiboss hat neuerlich verlangt, den Parteien zu geben, was der Parteien ist, und das italienische Eigeninteresse an

der Verhinderung der nationalsozialistischen Gleichschaltung Oesterreichs ist groß genug, einen gewissen Widerstand des Bundeskanzlers gegen allzu weit gehende Beeinflussung unserer Innenpolitik zuzulassen.

## „Volksdeutsches Weihnachtslicht“

Ein schöner und ernster Gedanke soll auf Veranlassung des Reichsführers des BDA in diesem Jahre verwirklicht werden. Dr. Hans Steinacher hat in einem Rundschreiben angeordnet, daß an jedem deutschen Weihnachtsbaum ein

### „Volksdeutsches Weihnachtslicht“

brennen soll, das an die Brüder draußen erinnert, die zu gleicher Zeit das deutsche Weihnachtsfest rings in aller Welt begehen. In dem Aufruf heißt es:

„Das deutsche Weihnachtsfest vereinigt uns in seinen schlichten und schönen Bräuchen mit allen deutschen Volksgenossen in der Welt unter dem Lichterbaum des Friedens und der Gemeinschaft. In dieser Stunde der Besinnung wollen wir uns über den Kreis unserer engeren Familie hinaus daran erinnern, daß wir eine große volksdeutsche Familie sind. Wir wollen aber auch gerade im Kerzenglanze des Friedens daran denken, wie hart und leidenschaftlich rings um unsere Grenzen und fast überall draußen, wo Volksgenossen wohnen,

Die Entwicklung in Tirol ist geradezu ein Schulbeispiel im Kleinen dafür, wie unhaltbar innen- wie außenpolitisch eine Heimwehrriktatur in ganz Oesterreich wäre. Es ist hoch an der Zeit, durch Einsetzung eines militärischen oder polizeilichen Fachmannes auch in Tirol zu beweisen, daß wir den Kampf gegen die Gleichschaltung nicht mit nationalsozialistischen Mitteln führen wollen.“

der Kampf geführt wird. Ein Kampf, der gerade um die Erhaltung unserer Wesensart, unserer tiefsten und letzten seelischen Güter geht, wie sie in der deutschen Weihnacht sichtbar werden. Die tiefstrahligen Ereignisse in Graubünd, die den Opfertod zweier vollstreuer deutscher Männer zur Folge hatten, haben uns eben erst wieder den Ernst des Kampfes zum Bewußtsein gebracht.

Zum Gedenken an diese kämpfenden und duldbenden Volksgenossen, zum Gedenken vor allem an die düstere Schattenreihe der im Volkstumskampf gefallenen Märtyrer wollen wir in diesem Jahre an jedem Weihnachtsbaum eine besondere Kerze anzünden. Wenn am Heiligen Abend der Weihnachtsfriede sich herniederstent, dann soll dieses

### „Volksdeutsches Weihnachtslicht“

im stillen warmen Glanze hinausleuchten rings in die kalte Welt, in der unsere Volksgenossen draußen um ihr Dasein zu kämpfen haben.“

## Aus der evangelischen Kirche Deutschlands

### Prof. Beyer zum Kirchenminister ernannt

In Verbindung mit der organisatorischen Umgestaltung des Protestantismus im Deutschen Reich, die bekanntlich die 28 Landeskirchen zu einer einheitlichen Reichskirche mit einem Reichsbischof an der Spitze zusammenschloß, erfolgte auch ein leidenschaftliches Ringen um den inneren Gehalt und die dogmatische Prägung des evangelischen Christentums. Es handelt sich vor allem um die Auseinandersetzung zwischen denen, die die biblische Wahrheit unverkürzt festhalten wollen, und jenen, welche eine Germanisierung des Protestantismus wünschen, d. h. eine Verschmelzung christlicher Gedanken mit Gedanken eines — vielfach erdichteten — germanischen Heidentums.

Die Anhänger solcher schwärmerischer Ideen haben die kirchliche Bewegung der „Deutschen Christen“, deren historisches Verdienst die organisatorische Einigung des deutschen Protestantismus bleibt, für ihre Zwecke einzuspannen versucht. Aber sie haben soeben eine entscheidende Niederlage erlitten. Die Bewegung der „Deutschen Christen“ ist in Auflösung begriffen. Der Reichsbischof hat die Schirmherrschaft über sie niedergelegt. Das Geistliche Ministerium, also die unmittelbaren Mitarbeiter und Berater des Reichsbischofs, ist zurückgetreten und neugebildet worden. Der reformierte Kirchenminister Weber

wurde neuerdings betraut. Als Vertreter der Lutheraner wurde Dr. Lauerer, Direktor des Diakonissenhauses Neuendettelsau, als Vertreter der Unionierten Universitätsprofessor D. Dr. Hermann Wollgang Beyer aus Greifswald berufen. Die Berufung Professor Beyers ist für uns besonders interessant, da er vielen in unserer Stadt durch seinen Vortrag in der evangelischen Kirche in Gelse am 18. Oktober noch in lebhafter Erinnerung ist. Die Namen der neuen Minister sind eine Gewähr dafür, daß bei aller zeitgemäßen Umgestaltung äußerer Formen der innere Gehalt, die Bekenntnisgrundlagen der evangelischen Kirche Deutschlands unangetastet bleiben.

## Prof. Jakob Bleyer gestorben

Das ungarische Deutschtum steht trauernd an der Bahre seines Führers Prof. Bleyer, der unerwartet am 5. Dezember an den Folgen eines Gallenleidens im 59. Lebensjahre gestorben ist. Professor Bleyer war in mehreren Kabinetten Minister und verstand es, allem Chauvinismus und Linksradikalismus gegenüber die kulturellen Belange des ungarländischen Auslanddeutschtums zu verteidigen. Aus seiner Initiative wurde 1924 der Ungarländisch-Deutsche Volksbildungsverein gegründet. Erst in jüngster Zeit war der Volksführer Bleyer noch den Angriffen chauvinistischer Kreise ausgesetzt, die schließlich an der Ruhe und Besonnenheit des Gelehrten scheiterten.

## Das Wunder-Mikroskop

Wissenschaftliche Revolution durch eine deutsche Erfindung  
Von Dr. Hans Martert

Auf der Ausstellung „Die Kamera“ in Berlin wurde dem Laien zum ersten Male eine deutsche Erfindung von ungeheurer weittragender Bedeutung gezeigt: Das Wunder-Mikroskop, mit dem es möglich ist, auf Grund eines völlig neuartigen Prinzips Vergrößerungen zu erzielen, die den fünf-millionsten Teil eines Millimeters sichtbar machen!

Die Kunst, das Wahrnehmungsvermögen des Menschenauges zu vergrößern, ist uralte; schon Kaiser Nero hielt einen geschliffenen Smaragd ans Auge, um die Gladiatorenkämpfe in der Arena besser verfolgen zu können. Unser Auge, das uns als Meisterwerk der Natur erscheint, ist einer der am meisten unterstützungsbedürftigen Sinnesorgane. „Würde mir ein Mechaniker ein Instrument bringen, das so unvollkommen wie das menschliche Auge ist — ich würde ihn hinauswerfen,“ sagte ein bekannter Physiker des vorigen Jahrhunderts. Es mag ein gut Teil Undankbarkeit gegenüber der Mutter Natur in diesen Worten liegen — Tatsache aber ist, daß die Wissenschaft immer wieder neue Apparate erfinden mußte, um unseren Blick zu schärfen.

In unserer Zeit scheint die Optik eine gewisse Grenze ihrer Leistungsfähigkeit erreicht zu haben. Die ungeheuersten Teleskope haben uns noch nicht

das Geheimnis der Marskanäle enträtselt, die stärksten Mikroskope konnten uns den Aufbau der Materie nur ahnen lassen. Wie arbeitet solch ein Mikroskop? Es hat eine Anzahl von Glaslinsen, durch welche die Lichtstrahlen — von einem beleuchteten, durchleuchteten oder selbstleuchtenden Objekt ausgehend — geschickt werden. Dieses System erzielt in einem billigen Schülermikroskop etwa 1500fache Vergrößerungen; der Forscher benützt Mikroskope, durch die er Gegenstände erkennen kann, die den 6.000 Teil eines Millimeters groß sind.

Die Physiker gaben sich mit diesen Resultaten nicht zufrieden. Sie überlegten, wie die bisher erreichte Grenze der Sichtbarkeit überschritten werden könne; und sie kamen endlich zu dem Schluß, daß dies nur gelingen werde, wenn man das Vorurteil aufgebe, daß man nur mit Lichtstrahlen sehen kann. Es gibt ja so viel andere Strahlen, die für den Zweck der Vergrößerung geeigneter sind als die verhältnismäßig langen Wellen des Lichts. Zum Beispiel die kürzeren Wellen der Röntgenstrahlen oder die noch kürzeren Wellen der Elektronenstrahlen. . .

So wurden die Lichtstrahlen „unmodern“. Im Berliner Forschungsinstitut der AEG und an der Technischen Hochschule Berlin gelang es, diese seltenen „Vergrößerungsgläser“ aus der Taufe zu heben. Sie verzichteten auf die Elemente, deren sich der Optiker seit Urzeiten bedient: Licht und Luft.

Statt eines Lichtspiegels oder einer Lichtquelle, wie sie jedes Mikroskop bisher aufwies, hat dieses neue Instrument eine Elektronenstrahlen-Quelle, eine Glühlathode, wie wir sie von den Radoröhren her kennen.

Nun ist es aber nicht so einfach, diese Elektronenstrahlen dazu zu bewegen, Vergrößerungen herzustellen. Zunächst haben diese Strahlen die Eigenschaft, in Luft stehen zu bleiben; Luft ist für Elektronen so undurchlässig wie Tinte für Lichtstrahlen. Also muß das Elektronen-Mikroskop im luftleeren Raum, in einer Vakuumlöcke untergebracht werden. Ferner dringen die Elektronenstrahlen nicht durch Glas; ein Linsensystem, wie es bisher bei Vergrößerungsinstrumenten möglich war, kann hier also nicht angewendet werden. Es gibt aber eine andere Möglichkeit, Elektronenstrahlen einer Linsenswirkung auszusetzen: durch die unsichtbaren Kraftwirkungen elektrischer Felder.

Nun haben wir das Bild des von der AEG entwickelten Elektronen-Mikroskops vor uns und wundern uns nicht mehr, daß es so keine Ähnlichkeit mit einem Mikroskop alten Systems hat, sondern daß es sogar noch einfacher aussieht: seine drei Hauptbestandteile sind eine Glühlathode, davor Scheiben mit Vöchern, und in einigem Abstand davon ein Leuchtschirm, eine Art Projektionsfläche. Das Objekt, das vergrößert untersucht werden soll,



### Die boshafte Plache

Zu der in einer unserer letzten Nummern angekündigten Neuverordnung über die Sonnenschutzdächer und Sonnenplachen der Schaufenster bringen wir heute diese kleine Skizze aus dem Leben einer vorschriftswidrigen Sonnenplache in Celje.

Der Mensch beherrscht meistens die Materie, zwingt Gegenstände und Dinge in seinen Dienst und macht sie sich untertan.

Manchmal jedoch schüttelt ein Gegenstand diesen Zwang ab, und da er seinem Beherrscher, dem Menschen, nicht ans liebe Leben kann, so ärgert er ihn wenigstens mit Boshait und Raffiniertheit. Geschleicht so etwas, so spricht man von der „Lücke des Objekts“.

Zum Beispiel will eines Morgens der Hemdknopf justament nicht durch das Krage Loch. Man drückt mit verbogenem Finger, man bohrt und zerrt — der Knopf will nicht. Bis er mit einem weiten Sprung ins Zimmer faust. Unter dem Kasten liegen bleibt. Auf allen Vieren kriecht man in einer entsetzlich demütigenden Art auf dem Parkett herum, drückt die frischrasierte Wange gegen den Boden und greift unter das Möbelstück. Die äußersten Fingerspitzen streifen den Knopf. Dieser aber springt hinter dem Kasten hervor, dreht sich einigemal im Kreise, als freue es sich seines schamlosen Tuns. Dann scheint er ins Nichts zu springen; er verschwindet. Schändliche Plache ausstoßend, springt man suchend durchs Zimmer; den Knopf findet man erst in dem Augenblick, in dem er unter der Schuhsohle zersplittert.

Se etwas kommt öfter vor.

Hing da heuer im Sommer einmal die Sonnenplache eines Geschäftes in der Kralja Petra cesta schlaff herab. Früher war sie aufgespannt gewesen, die untere Verbindung hätte sich jedoch gelöst. Es ging dann ein ziemlich starker Wind. Die Plache hing daher nicht ruhig, sondern flatterte fröhlich im

### Wohin geht man zu Sylveſter?

Winde. Einigemal klatschte sie nach oben. Dabei traf sie gegen ein Fenster, hinter dem bald ein wütend schimpfender Mann erschien. Sie schien von ihrem Erfolg befriedigt zu sein und hing jetzt wieder einige Augenblicke still und schlaff herab. Plötzlich sprang sie steil in die Höhe, rollte sich ein wenig zusammen und schnalzte dann wie eine Fiakerpeitsche. Dies tat sie aber gerade über dem Haupte einer gedankenversunken daherwandernden Dame. Die Dame machte einen schrillen Schrei und eine tiefe Kniebeuge. Wahrscheinlich glaubte sie, ein Kommet lange nach ihr. Die Plache tanzte jetzt einen wilden Freudentanz in den Lüften. Die Dame entfernte sich mit einigen scharfen Bemerkungen über „schlamperte Geschäftsleute“. Der nächste, der vorbeikam, war ein sehr vornehmer Mann. Er trug einen schwarzen, steifen Hut und war auch sonst sehr feierlich gewandt. Die Plache schien einige Sekunden zu zielen, dann aber schlug sie hernieder auf des feinen Mannes Hut. Der Mann erschraf



Auch der Teint muß „modern“ sein!

Ewiger Wechsel der Jahreszeiten! Jetzt sind zartfarbige Kleider modern... und matter Teint. Richtige Pflege der Haut? Wie einfach... mit Elida Jede Stunde Creme! Sie dringt sofort in die Haut ein — gibt ihr alabastergleiches, mattes Aussehen zu allen Stunden des Tages.

**ELIDA  
CREME**



de chaque heure

tödlich, der Hut sah ihm nun plötzlich auf den Augenlidern, die Ohren waren kramphast verbogen. Er schnappte nach Luft und stand wie festgezaubert. Er meinte, der dritte Stock des Hauses sei ihm samt den Einwohnern auf den Kopf gefallen. Als er die Plache erblickte, eilte er wütend in den betreffenden Laden. Die Freiheit der Plache war nun zu Ende. Ein Praktikant erschien mit einer Leiter, stellte diese auf den Gehsteig und kletterte mit selbstbewußter Miene empor. Die Plache hatte jedoch nicht die Absicht, sich so leichten Kaufes zu übergeben. Ein Schlag und der strebsame Jüngling lag auf der Erde, dem Spott der Deffentlichkeit preisgegeben. Als er sich erhob, hatte er eine hühnereigroße Beule auf der Stirn und einen schmutzigen Anzug. Die Plache hatte sich unterdessen als Siegesstandarte steil in die Luft gestreckt. Dann schnalzte und knallte sie durch die Straße, daß die Pferde scheit wurden und ein Auto stehen blieb. Erst ein

dicke mustelker Hausknecht fing das Tuch brutal mit einer Stange ein und band es an dem Eisenträger fest. Noch immer juckte das gefesselte Tuch; anscheinend hatte es seine Lücke noch nicht genug in die Tat umgesetzt. W. T.

### Großfeuer in Celje

Am Sonntag den 3. Dezember um ca. 17,30 brach vermutlich durch Brandstiftung, nach einer anderen Version durch Kurzschluss, in den Wirtschaftsgebäuden der „Abtei“ am Slomškov trg Feuer aus, das sehr rasch auf die dort aufgestapelten Heu- und Spreuvorräte übergriff. Als das Feuer bemerkt wurde, brannten schon die Dachsparren. Die erste Meldung über das Feuer geschah durch ein Kind, das einen Wachmann darauf aufmerksam machte. Die Feuerwehr erschien sieben Minuten nach dem Alarm auf dem Brandplatz und zwar zuerst mit den wachhabenden 6 Mann unter dem Kommando des Zugführers B e r n a. Er ließ sofort Schlauchlinien legen. Dann traf auch schon der Hauptmannstellvertreter Baumeister Kalischnigg ein und übernahm die Leitung der Feuerbekämpfung, die insgesamt mit 12 Schlauchlinien durchgeführt wurde. Außer der Celjer Feiw. Feuerwehr waren auch die Feuerwehren von Gaberje und Babno erschienen, die aber nicht mehr in Aktion zu treten brauchten und um ca. 22,30 Uhr wieder einrückten. Im Laufe des Abends wurde die Brandstätte vom Podstarosta, Herrn Jernej B e n g u s t inspiziert. Auch der Stadtkommandant von Celje besichtigte den Brand.

Dieser Fall gab unserer Feiw. Feuerwehr Gelegenheit, wieder einmal die unbedingte Zuverlässigkeit des Kommandos und der Mannschaften zu beweisen. Die Situation bei diesem Brande war derart, daß der ganze umliegende Häuserkomplex gefährdet war, durch Funkenflug bis in die Herrengasse sogar die weitere Umgebung. Wenn die Feuerwehr also nicht geschickt eingegriffen hätte, so wäre dieser Brand zu einer Katastrophe angewachsen. So aber war das Feuer gegen 22,30 niedergelämpft und lokalisiert. Eine Brandwache der Feuerwehr verblieb die ganze Nacht und den folgenden Tag noch Dienst.

Der Schaden beträgt etwa 90—100.000 Dinar. Vernichtet wurden vor allem Futtermittel und das Wirtschaftsgebäude der Abtei.

ist die Glühkathode. Durch die Wirkung der elektrischen Potentialfelder des Plattenkondensators erscheint auf dem Leuchtschirm das vergrößerte Bild des Objektes, leicht zu beobachten und bequem zu fotografieren!

Das Elektronen-Mikroskop ist eine „Lupe“ von so ungeheurer Vergrößerungsmöglichkeit, daß selbst das leistungsfähigste Mikroskop der bisher üblichen Art dagegen als Kinderspielzeug erscheinen muß. Es ist heute noch nicht zu sagen, wo die obere Grenze der Vergrößerungsmöglichkeit des neuen Instruments liegt; zweifellos aber kann es im Prinzip tausendmal so stark wie ein normales Mikroskop vergrößern! Der Laie wird kaum ahnen können, was das bedeutet. Es heißt nicht weniger, als daß es möglich sein wird, Moleküle dem Menschenauge sichtbar zu machen — jene winzigen Stoffteilchen, die — beim Wasserstoff zum Beispiel — den fünfmillionsten Teil eines Millimeters groß sind, und von denen ein einziger Kubikzentimeter des Elements 27 Trillionen enthält.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man von diesem Mikroskop aus eine wissenschaftliche Religion prophezeit. Was bisher nur errechnete, erahnte Theorie der Physiker und Chemiker war — nun soll es dem Auge sichtbar und nachprüfbar gemacht werden. Das Gebiet der Atomzertrümmerung wird plötzlich eine ganz neue Forschungsbasis erhalten, und die

Frage nach dem Sein und Werden allen Lebens wird, soweit die Wissenschaft sie beantworten kann, neuen Lösungen nähergebracht werden.

In der industriellen Praxis hat sich das neue Instrument bereits bewährt — bei der Untersuchung von Glühkathoden, die ja die Seele unserer Röhren sind. Diese Glühkathoden werden durch den Betrieb einem Zerstörungsprozeß unterworfen, der schließlich dazu führt, daß die Röhre „ausgebrannt“ ist und weggeworfen werden muß. Bisher konnte man den genauen Vorgang, der sich dabei abspielt, nicht erkennen. Erst das Elektronen-Mikroskop bietet die Möglichkeit, die Elektronenquellen auf der Oberfläche der Glühkathoden zu untersuchen; vielleicht wird man dadurch einmal die Methode finden, um der Röhre ewiges Leben zu verleihen — ein Erfolg, der manchem Funkfreund noch weit wichtiger erscheinen wird als die Entschleierung der letzten Geheimnisse in der Welt der Moleküle...

**Volksgeſossen, tretet dem „Schwäbisch-Deutschen Kulturbund“ bei!** Er ist der beste Förderer eurer Bestrebungen, der euch in euren Volkstumsnöten mit Rat und Tat zur Seite steht.



# Wagner-Gedenkfeier in Ptuj

Wann hat Ptuj je einen solchen Tag erlebt wie den Samstag, den 2. Dezember 1933? Wir fragen wahrscheinlich vergeblich. Wir müßten wohl Jahre und Jahre in den Annalen seines gesellschaftlichen Lebens zurückblättern, wenn wir finden wollten, daß sich soviel Menschen zu einem Kulturfeste ersten Ranges zusammengefunden haben und würdig, in imposanter Geschlossenheit eines Giganten der Kunst des deutschen Volkes zu gedenken, der vielleicht an erster Stelle berufen ist, auch den anderen Völkern deutsches Wesen und Empfinden in höchster künstlerischer Form zu vermitteln. Einmütige Teilnahme an diesem Kulturfeste der deutschen Minderheit in Ptuj war ebenso vorauszusehen wie die aufopferungsvolle Hingabe der Sänger und des Orchesters an das Werk Richard Wagners. Aber die Stimmung, die über der Feierrgemeinde ruhte und allem einen bisher vielleicht noch nicht gekannten Schimmer der Heiligkeit verlieh, war nicht „bestellt“, sondern erwuchs aus dem Abend, aus dem künstlerischen Erlebnis selbst heraus. Wir Menschen sind nun einmal so, daß wir die Spannung, in die wir durch das Anhören und Aufnehmen einer von anderen Menschen gebotenen künstlerischen Leistung durch lauten Beifall lösen. Will man nun nach der Stärke des Beifalls das Gelingen dieses Abends beurteilen, so war er ein voller, ein außergewöhnlicher Erfolg. Er war zugleich ein Akt der tiefsten Selbstbesinnung unserer kleinen Minderheit auf die hohe Kultur ihres Volkes. Nichts kann aber besser ihre Stellung zu ihrem Volke und zu ihrem Staate veranschaulichen, als der spontane und herzliche Beifall, der sich erhob, nachdem der Obmann des Gesangsvereins der deutschen Minderheit in Ptuj, Herr Scharner, völlig überraschend ein

## Suldigungstelegramm

der in Ptuj zu einer Wagnerfeier versammelten deutschen Gesangsvereine Ptuj, Maribor und Celje an Seine Majestät König Alexander und eine Ergebenheitsdepeche an den Herrn Ministerpräsidenten Dr. Srđić verlas!

Und das Konzert selbst? Wir würden uns wiederholen, wenn wir die Besprechung des gleichen Konzerts in Celje noch einmal vornehmen wollten. Wir brauchen nicht noch einmal zu sagen, daß die Chöre mit einer für unsere Verhältnisse ungewohnten und überraschenden Stärke auftrauschten und einer musikalischen Höhe klangen, die wir selbst eben nur in diesen heiligen Stunden reinsten Kunstgestaltens aufbringen. Ein besonderes Erlebnis wurde allen das herrliche Spiel zweier Mitglieder des Brandl-Trios und zwar von Frau Brandl,

die von Frau Rujn am Klavier begleitet wurde. Mit unerhörter künstlerischer Innigkeit erklang das „Meisterlied“ aus den „Meisterfingern“ und das „Albumblatt“. Begeisteter Beifall belohnte die beiden Künstlerinnen. — Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Leistung des Damenchores des Gesangsvereins der deutschen Minderheit in Ptuj, der in diesem Konzert gemeinsam mit den Damenchores der Gesangsvereine in Celje und Maribor zum ersten Male vor die Öffentlichkeit trat.

Im Mittelpunkt der Feier stand wiederum die Rede des Ehrensängers Dr. Fritz Jangger, der in meisterhaft konzentrierter Form die Persönlichkeit, die Kunst und das Leben Wagners vor seinen gebannten Zuhörern erstehen ließ. Sprechen wir es ruhig aus: keiner im weiten Umkreis wäre so berufen und würde seine Rede zu Ehren Richard Wagners so heilig auffassen wie Dr. Fritz Jangger, der nicht im engen Sinne des Wortes über Wagner „spricht“, sondern über diesen Kunstheros und gewaltigen deutschen Menschen — predigt. Ihm verdanken wir in erster Linie das Zustandekommen dieser Konzerte. Aber auch der anderen Herren Dirigenten muß wiederum und immer in herzlichster und echter Dankbarkeit gedacht werden. Sie, die Herren Prof. Frisch aus Maribor, Dr. Bucar aus Ptuj und Blehinger aus Celje, sind die Kunstfänger, die die Sänger mitreißen und sie zu den Leistungen anspornen, die wir wirklich bewundern müssen.

Und die Sängerschaft? Man könnte eigentlich fragen: Was nützte alles, wenn sie nicht da wären, nicht mittäten und nicht auch ihr letztes hergeben würden, um die Chöre, die Wagner'sche Musik so gewaltig zu gestalten? Was nützte alles, wenn sie nicht die gewiß erheblichen persönlichen Opfer auf sich nehmen wollten, die bei allen drei Konzerten notwendig waren? Darum gebührt auch ihnen allen, diesen Namenlosen, der Dank und die höchste Anerkennung aller.

So verlief das Fest harmonisch und beglückend in seiner Kraftentfaltung und Konzentration. An die eigentliche Feier schloß sich ein geselliges Beisammensein, während dessen mehrere ausgezeichnete Reden gehalten wurden. Auf allgemeinen Wunsch mußten die „Lustigen Vier“ aus Celje auch in Ptuj Proben ihres Könnens ablegen. Sie ernteten wie immer ungeteilten Erfolg.

Die Geschichte der deutschen Minderheit in Ptuj ist mit dieser Richard Wagner-Gedenkfeier, der auch der Bürgermeister der Stadt Ptuj beiwohnte, wirklich um ein Ehrenblatt reicher geworden. Die Volksgenossen aus Celje und Maribor aber sagen ihr aufrichtigen Dank für die erwiesene herzliche Gastfreundschaft.

# Aus Stadt und Land

## Celje

### Der Staatsfeiertag in Celje

Der 1. Dezember, diesmal zugleich der 15. Jahrestag der Staatsgründung, wurde wie im ganzen Staate auch in Celje feierlich begangen. Am Vormittag fanden in allen Kirchen Festgottesdienste statt, denen die Spitzen der Behörden, die Reserveoffiziere, die Beamtschaft und große Teile der Bevölkerung, vor allem die Vertreter der verschiedenen Vereine beiwohnten. Um 10 Uhr fand auch in der evangelischen Kirche ein feierlicher Dankgottesdienst statt.

Die Schulen und Vereine veranstalteten dann ihre besonderen Feiern. Um 18,30 Uhr begann sich ein Fackelzug durch die Stadt zu bewegen, der von einer Militärtruppe und 200 Feuerwehrleuten angeführt wurde. Zu wiederholten Malen wurden begeisterte Hochrufe und Ovationen auf S. M. den König ausgebracht. Der Staatsfeiertag wurde am Abend mit einem Festkonzert beschlossen.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 10. Dezember, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt.

**Die pensionierten Lehrer aus Celje** und Umgebung treffen sich heuer zum letzten Male

Samstag den 9. Dezember um 16 Uhr in den Räumen der „Nabavjalna zadruza“ in Celje-Stadt Presernova ul.

**Feierliche Beerdigung.** Am Dienstag den 5. d. M. wurde die verewigte Frau Oberstleutnantswitwe Martha Jakšić zu Grabe getragen. Die sterblichen Ueberreste waren von Rimste toplice nach Celje überführt worden und wurden vom Bahnhofe aus von den nächsten Angehörigen und einer zahlreichen Trauergemeinde zum Friedhofe geleitet. Herzliche Worte des Abschieds an die hochgeschätzte Frau Jakšić finden unsere Leser von Freundesseite verfaßt an anderer Stelle unseres Blattes. — Den Angehörigen der Verschiedenen sprechen auch wir unser herzlichstes Beileid aus.

**Wichtig für Kaufleute.** Der Bezirksverband der Kaufleute in Celje macht ihre Mitglieder auf folgende Bestimmungen über die Geschäftsschließung an bestimmten Tagen des Dezember 1933 und Jänner 1934 aufmerksam: Die Geschäfte müssen den ganzen Tag geschlossen sein: Zum Geburtstag Seiner Majestät des Königs am 17. Dezember, zu Weihnachten am 25. und 26. Dezember, am Neujahrstag dem 1. Jänner und am Tage der Heil-Drei-Könige 6. Jänner. Gemäß der entsprechenden Verordnung dürfen die Geschäfte am Heiligen Abend den 24. Dezember den ganzen Tag geöffnet sein.

**Die Besitzer von Motorfahrzeugen und anderen Fahrzeugen,** die wünschen, daß ihre Verkehrsmittel für das Jahr 1934 plombiert oder außer Verkehr gestellt werden, mögen die entsprechenden Gesuche mit den Stempeln der Anmeldestellen versehen spätestens bis zum 31. d. M. bei jenem Amte anmelden, bei dem die betreffenden Fahrzeuge in Evidenz geführt werden.

**Nikolofreuden.** Am Nikolaustag, den 5. Dezember schwebelten unsere Jüngsten wieder in ihrem Element, im bedingungslosen Spaß und Radau. Galt es doch, den Nikolo, diesen weißbärtigen Herrn, entsprechend zu empfangen und zu feiern. Unsere Feuerwehr hat für diesen Drang der Kinderjahre ein erfreuliches Verständnis. Sie hatte sich auch heuer wieder bereit erklärt, die Nikolos zu stellen und auf Wunsch zu bestimmter Zeit in den Wohnungen zu erscheinen. War das ein Gedränge, ein Staunen, ein Gläserreden, wenn die Autos mit den Krampussen vor den Haustüren stehen blieben! Aber auch die Großen schauten und schauten und mancher dachte sich: Könnte ich mich doch noch einmal so freuen wie diese Kinder, denen an diesem Tage ein paar Nüsse und Äpfel als das erstrebenswerteste erscheinen...

**Nikolofeier des Skiklubs.** Der Skiklub veranstaltete am Dienstag für seine Kleinsten eine nette und fröhliche Nikolofeier, bei der ein freundlicher Nikolo den Kleinen allerlei bunte und begehrenswerte Sachen bescherte. Der Krampus brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da sich herausstellte, daß die kleinen Zeitgenossen bis auf das selbstverständliche Nasenbohren und Zuckerschlecken eigentlich noch nichts verbrochen haben. Sie versprachen alle, auch im nächsten Jahre wieder so engelrein und unschuldig vor den Herrn Krampus treten zu wollen.

**Eine Brehesefabrik** des hiesigen Bäckereiunternehmers Josef Kirbiš, die allen hygienischen Anforderungen unserer Zeit entspricht und auch Malzextrakt neben triebkräftiger Bäckereise erzeugt, hat kürzlich ihren Betrieb aufgenommen.

## Wohin geht man zu Sylvester?

**Fremdenverkehr im November.** Unsere Stadt wurde im Laufe des Monats November von 789 Fremden besucht (gegen 1117 im Oktober und 736 im November vorigen Jahres). Von diesen waren 699 jugoslawische Staatsbürger, 180 Ausländer und zwar 112 Oesterreicher, 16 Reichsdeutsche, 14 Tschechoslowaken, 14 Italiener, 6 Russen, 6 Polen, 4 Ungarn, 3 Bulgaren, 2 Rumänen und je ein Holländer, Schweizer und Türke. Dem Berufe nach überwiegten die Kaufleute mit 375. Dann folgen die Gewerbetreibenden mit 123, die Beamten mit 116, die Ingenieure mit 47, die Lehrer mit 31, die Advokaten mit 24 usw. 127 Personen waren berufslos.

**Diebstahl.** Auf dem kürzlich abgehaltenen Andreasmarkt wurden vier Kaufleuten Waren im Werte von zusammen 1640 Din gestohlen.

**Todesfall.** Nach langem schwerem Leiden ist in Store Herr Johann Hermann, der durch 33 Jahre als Bäckermeister und Gastwirtbestitzer tätig war, gestorben. Welcher Beliebtheit sich der Verstorbene erfreute, bewies das Leichenbegängnis, welches am 2. d. M. stattfand. Die Bevölkerung von ganz Store, die Feuerwehr, viele seiner Freunde aus Nah und Fern, eine Vertretung der Vereinigung der Bäckermeister, die einen Kranz am Grabe niederlegte, gaben ihm das letzte Geleit.

**Gestorbene im November 1933.** In der Stadt: Premšal Anna, 37 J., Oberleutnantsgattin; Zerovnik Karl, 18 Tage, Pächterskind; Kouhojzer Justine, 25 J., Geschäftsführergattin; Marinc Marija, 26 J., Besitzerin. — In Krankenhäusern: Bračun Josef, 10 Monate, Arbeitersohn, Celje Umgeb.; Piskl Irma, 62 J., Auszüglerin, Griže; Rupnik Franz, 69 J., Besitzer, Sv. Ema; Grabner Marija, 34 J., Briefträgergattin, Braslovce; Hrašnik Ivana, 28 J., Zimmermangsgattin, Novacercley; Drešnik Julius, 7 M., Eisenbahnersohn, Polzela; Savnig Miloš, 10 Tage, Schulleitersohn, Biboje; Turnšek Jakob, 78 J., Auszügler, Polzela; Vizjak Rudolf, 8 J., Arbeitersohn, Umgeb. Celje; Tlavc Franz, 65 J., Tagelöhner, Gotovlje; Jazbinsel Josefa, 58 J., Bedienerin, Laško; Stoberne Martin, 29 J., Arbeiter, Marjagradec; Jelen Anton, 65 J., Tagelöhner, unstaten Aufenthaltes; Loubić Maria, 58 J., Tagelöhnerin, Sv. Loorenc pod Prozinom; Bračić Ignaz, 68 J., Gemeindecamer, Konjice; Smodej Anton, 20 J., Schuhmachergehilfe, Radete.





S.T.J. 9-33

Kinderwäsche...  
immer wohlig  
weiche Wäsche



**SCHLICHT**  
**TERPENTINSEIFE**  
NUR ECHT MIT DEM HIRSCH

UND ZUM EINWEICHEN FRAUENLOB

**Maribor**

**Die Strompreise werden nicht erhöht.** Aus Maribor wird uns berichtet: Bekanntlich sollen nun die Strompreise im ganzen Staate geregelt und Höchstpreise festgesetzt werden. Da wir hier in Maribor dank der Nähe des Falaer Elektrizitätswerkes die niedrigsten Strompreise bezahlen, ist die Befürchtung aufgetaucht, daß im Zusammenhang mit dieser Neuregelung unsere Strompreise erhöht werden. Wie die zuständigen Stellen jedoch versichern, kommt eine Erhöhung nicht in Frage.

**Verkäufer von Christbäumen** haben sich den Amtorganen gegenüber mit einer Bescheinigung ihrer Gemeinde auszuweisen, die die Provinz der Bäumchen bestätigt. Diejenigen Besitzer, die mehr als 300 Bäumchen fällen wollen, haben nun, wie wir weiter aus Maribor erfahren, eine besondere Bewilligung bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft anzufordern. — Um einer Beschlagnahme von Christbäumen wegen Diebstahlsverdacht vorzubeugen, sei nochmals allen Christbaumverkäufern gelagt, daß sie unbedingt eine Bescheinigung der zuständigen Gemeinde bei sich führen müssen.

**Die Textilfabrik neben der Reichsbrücke nicht bewilligt.** Aus Maribor wird uns berichtet: Die Lederfabrik Berg, die bekanntlich neben der Reichsbrücke liegt, sollte in eine Textilfabrik umgewandelt werden. — Die Stadtgemeinde hat jedoch aus der Allgemeinheit schwer verständlichen Gründen die Bewilligung hiefür verweigert, so daß die Lederfabrik weiter betrieben werden muß.

**Beim Mariborer Hauptzollamt** wurden wurden wie aus Maribor berichtet wird, im Laufe des Monats November an Einfuhrzoll 4.968.947 Dinar, an Ausfuhrzoll 13.022.50 Dinar, also insgesamt 4.981.959 50 Dinar eingehoben.

**Heu- und Strohmärkte.** Aus Maribor wird uns berichtet: Am letzten Markttag waren 3 Wagen Grummet und ein Wagen Stroh angefahren worden. Grummet wurde mit 30 bis 32 Dinar, Stroh mit 26 Dinar pro Meterzentner gehandelt.

**Todesfall.** Aus Maribor wird uns berichtet: Mittwoch ist hier der Direktor des städtischen Bauamtes, Oberbaurat Ing. Albin Cerne, an den Folgen einer Lungenentzündung im 44. Lebensjahre verschieden. — Der Verstorbene, der seit dem Jahre 1924 in Gemeindediensten stand, war der Nachfolger des langjährigen Oberbaurates Ingenieur Bäumel.

**Gestorben.** Aus Maribor wird uns berichtet: Hier ist diese Woche Herr N. Kantner, Fellenhauer, nach längerem schweren Leiden im 73. Lebensjahre verschieden. — Der Verstorbene war eine marante Erscheinung in unseren Gewerbetreiben und war durch 50 Jahre Mitglied der Metallarbeitergenossenschaft, deren gründendes Mitglied er gewesen war. Diese entsandte denn auch eine ehrende Vertretung zu seinem Begräbnis und legte einen Kranz zu Ehren des Verstorbenen auf dessen Grab. Den Hinterbliebenen unser Beileid!

**Zum Primarius der chirurgischen Abteilung** unseres Krankenhauses ist, wie wir aus Maribor erfahren, wiederum Dr. Černič ernannt worden. — Bekanntlich hatte Dr. Černič viele Jahre hindurch diese Stelle hier bekleidet. — Nach seiner Ernennung zum Chef der chirurgischen Abteilung in Ljubljana trat hier an seine Stelle Dr. Lavrič, den wir jetzt nur ungern scheiden sehen und den wir als hervorragenden Arzt und glänzenden Chirurgen zu schätzen gelernt haben.

**Neuer erscheinen von zwei Wochenblättern.** Aus Maribor wird uns berichtet: Dieser Tage erschien erstmalig im Verlage der Druckerei „Nžbe“ das Wochenblatt „Nova država“ (Der neue Staat), das „Die Partei der Ordnung und Arbeit“ herausgibt. — Der gewesene, Chefredakteur des „Bečernik“ Franz Anaslič gibt das Wochenblatt „Razgled“ (Umschau) heraus, das sich mit wirtschaftspolitischen

Problemen befassen wird. — Letzteres wird in der Ljudsta tistarna gedruckt werden.

**Folgenschwere Explosion bei einem Chemievortrag.** Aus Maribor wird uns berichtet: Montag gegen die Mittagstunde experimentierte der Chemieprofessor des hiesigen Realgymnasiums Stanko Modic mit einer Flasche, welche Amonial enthielt. — Durch Gärungsprozeß entwickelten sich Gase, die den Stöpsel heraustrrieben. Der Inhalt der Flasche, die der Professor in der Hand hielt, spritzte ihm dabei in beide Augen. Das Rettungsgewand überführte den gefährlich verletzten Professor ins Krankenhaus, wo sich Primarius Dr. Dernovšel bemüht, dem Verunglückten sein Augenlicht zu erhalten.

**Ein Irrsinniger, fast nacht auf nächtlicher Promenade.** Aus Maribor wird uns geschrieben: In der Nacht von Sonntag auf Montag waren die Passanten in der Magdalenska ulica nicht wenig überrascht, als sie einen fast unbekleideten Mann trotz der empfindlichen Kälte, barfuß daherspazieren sahen. — Bevor noch ein Schutzmantel herbeigebracht werden konnte, der sich um den offenbar Geistesgestörten hätte kümmern sollen, waren seine Angehörigen bereits da, um ihn wieder nach Hause zu bringen. Er war in einem unbewachten Augenblick aus dem Bett und durch das rasch geöffnete Parterrefenster auf die Straße gesprungen.

**Stuj**

**Das Eichamt** hat seine Amtsstunden im Dezember Monat auf den 19. bis 22. festgesetzt.

**Märkte im Dezember.** In diesem Monat finden am 5. und 19. Pferde- und Rindermärkte statt und 6., 13. und 27. Schweinemärkte.

**Rimske toplice**

**Frau Oberstleutnantwitwe Martha Jaksic geborene Janitsch** †. Am 3. d. M. starb in Rimske toplice die Frau Martha Jaksic nach kurzem, schmerzvollem Leiden im 58. Lebensjahre. Ein Blitz aus heiterem Himmel hat einen edlen, selbstlosen, engelsguten Menschen mit goldenem Herzen und frommer gottgegebener Seele überraschend zerstört. Heute rot, morgen tot. Niederschmetternd für die umgebenden Verwandten. Noch vor wenigen Tagen schaltete sie als Verwalterin des Gasthofes „alte Post“ in Rimske toplice, mehr aus Gefälligkeit für die Schwester, in welcher Stellung sie sich durch ihr überaus glückliches Naturell viele Freude erworben hat. Heute noch rührig, der Mittelpunkt eines kleinen Kreises, in dem sie als guter Geist, personifizierte Lebensbejahung und unerschütterliche Optimistin erbaulich wirkte und allen Schwarzsehern mit verführenden Menschheitsidealen und sonnigen Zukunftsaussichten begegnete. Alle Widerwärtigkeiten und harten Schicksalsschläge — in den letzten zwei Jahren verlor sie Mutter und Gatten — hat sie gottgegeben ertragen und selbst die tiefste Trauer konnte ein mildes, sonniges Wesen in ihrem Leben nicht ganz verdrängen. Ihr still im Herzen jahrelang getragenes Ideal war, ihren Lebensabend in einem eigenen Heim, umgeben von einem kleinen Garten, zu beschließen. Fünf Tage vor ihrem Tode fuhr sie nach Ljubljana und erstand ein reizendes, kleines Weckendhäuschen, das sofort aufgestellt werden sollte. Ist es nicht ein Hohn des Schicksals, das sie just in diesem Momente sterben mußte? Soll man sich da nicht aufbäumen gegen einen solchen blinden und rohen Eingriff in das Schicksal der Menschen? Selbst des Trostes und die verlorene Liebe, gute Freundin bedürftig, werden meine Trostesworte, auf die Verwandten, speziell an die im Leben unzertrennlich gewesenen Schwester Lotte Uhlisch wenig wirken. Das Herbe und Niederdrückende eines so schweren Verlustes muß jeder selbst überwinden und sich bemühen, in sich die Kraft zu finden, sich mit der Vorsehung zu versöhnen, deren

**Die Frist geht zu Ende!**

Von unserem

**Preis Ausschreiben**

Sonntag den 10. Dezember d. J. läuft die Frist ab, die wir für die Einsendung der Arbeiten zu unserem Preis Ausschreiben festgesetzt haben. **Dieser Termin wird unter keinen Umständen verlängert.** Wir bitten daher alle, die sich noch beteiligen wollen, den 10. Dezember nicht zu versäumen, da wir alle Arbeiten, die nicht frühestens den Poststempel vom 10. Dezember, bzw. 9. Dezember tragen, zurückweisen müssen. Wir machen auch heute schon darauf aufmerksam, daß wir alle Arbeiten, die der Themastellung und den sonstigen Bedingungen unseres Preis Ausschreibens nicht entsprechen, nicht in die engere Wahl ziehen können und den Einsendern zurückgeben müssen. Leider hat sich eine ganze Anzahl von Autoren nicht einmal annähernd an unsere Bedingungen gehalten.

Trotzdem ist der Erfolg unseres Preis Ausschreibens, das das erste unseres Blattes überhaupt ist, ein ausgezeichnete. Wir weisen unsere Leser nochmals darauf hin, daß wir die besten Arbeiten in unserer umfangreichen Weihnachtsnummer veröffentlichen, um so die unparteiische Meinung des Publikums darüber zu erfahren.

Weisheit wir auch begreifen können, die uns aber dahin leitet, vorerst zu glauben — daß, was einmal in Liebe und Freundschaft verbunden ist, nicht mehr getrennt werden kann. Das Abschiednehmen ist nur Geheiß für unsere physische Sinne, und es gibt ein Wiedersehen! Oberst d. R. Lottspeich.

**Slovensta Bistrica**

**Das „Rotkreuz“-Lontino** bringt heute Donnerstag um 20 Uhr und morgen Freitag (Feiertag) um 15 und 20 Uhr „Das Liebestament“, eine lustige Tonfilmjagd nach der Millionenerbschaft, mit Johannes Nieman, Charlotte Ander, Julius Falkenstein und Carl Etlinger in den Hauptrollen zur Vorführung. Das sonderbare Testament des Onkels aus Amerika. Wie aus der Jagd nach den Millionen Liebe entsteht. Spannende Abenteuer, herrliche Naturaufnahmen, neue Schläger. Ein Film, nicht nur für jene Glücklichen, die aus Amerika eine Erbschaft zu erwarten haben. — Nächste Woche „Ein lustiger Ausflug ins Leben“ („Hirselorn greift ein“) mit Charlotte Susa, Felix Bressart, Truus van Aalten †, Albert Paulig, Ralph van Goltz, Carl Zeska u. a. Von der Schriftstellerin, die zur Einsicht gelangt, daß es zwar leicht ist, Roman zu schreiben, aber gefährlich, solche zu erleben. Der Wanderschauspieler als Schöfför, Liebhaber, Ehegatte und Generaldirektor, die beste Rolle des Komikers Felix Bressart. Weitere Erlebnisse, lustige Abenteuer, ungewöhnliche Verwicklungen. Ein Film, der in Berlin und Wien alle bisherigen Erfolge überboten hat. — Vorher stets Paramount-Tonwochenchau.

**Ljubljana**

**Vortrag über Rärntner Ski-Gelände.** Am 4. d. M. fand in Ljubljana im Saale des Gebäudes der Arbeiterkammer ein Vortrag in deutscher Sprache statt, welchen über Einladung des Wintersportverbandes der Presse-Referent der Rärntner-Landesregierung, Regierungsrat Bernhard Scheibelbauer über Ski-Gelände und Ski-Touren in Rärnten hielt. Der Vortragende führte aus, daß Oesterreich heute als das Zentrum des mitteleuro-



päischen Ski-Sportes angesprochen werden kann und gerade Kärnten ideale Möglichkeiten zur Ausübung dieses Volkssportes bietet. An Hand einer Anzahl von prachtvollen Winterlandschaftsbildern führte der Vortragende seine Zuhörerschaft, welche den Saal bis aufs letzte Plätzchen füllte, durch das ganze Kärntnerland, von den Tauern zu den Karawanken und von der Lienzer-Dolomiten bis zu den flachen Hängen der Sau-Alpen. Vizebürgermeister Prof. Jarc dankte den Vortragenden für seine interessanten Ausführungen. G. I.

**Die Besitzer alter geographischer Karten** werden von der Leitung der Ljubljanaer Mustermesse gebeten, sich ehestens zu melden. Es soll nämlich im Rahmen der XIV. Ljubljanaer Messe vom 30. Mai bis 10. Juni 1934 eine große kartographische Ausstellung stattfinden und die Besitzer alter Landkarten werden aufgefordert, sich daran zu beteiligen.

## Wirtschaft u. Verkehr

### Die Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft steigt

In den letzten Jahren hatte die deutsche Landwirtschaft bekanntlich sehr darunter zu leiden, daß im Vergleich zur Vorkriegszeit die Preise für ihre Erzeugnisse außerordentlich niedrig, dagegen jene der von ihr benötigten industriellen Fertigwaren unverhältnismäßig hoch lagen. Diese ungesunde Preisspanne hatte ein Versagen der landwirtschaftlichen Kaufkraft und damit eine unerwünschte Einengung des deutschen Binnenmarktes zur Folge.

Die Maßnahmen der nationalsozialistischen deutschen Regierung erst haben erreicht, daß diese Preisschere das Bestreben sich zu schließen zeigt.

Im Nachfolgenden sei das Preisverhältnis der landwirtschaftlichen Produkte zu den industriellen Fertigwaren von Januar bis Ende Oktober dieses Jahres aufgezeigt, wobei das Vorkriegsjahr 1913 mit 100 als Grundlage dient:

	Jan.	März	Mai	Juli	Oktober
Agrarstoffe:	81	87	88	90	93
Industrielle Fertigwaren:	113	112	112	113	114

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß seit Anfang dieses Jahres der Preisindex für Agrarstoffe von 81 auf 93 stieg, während der Preisindex für industrielle Fertigwaren nur um einen Punkt, und zwar von 113 auf 114, anziehen konnte.

Demnach hat sich die Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft (nur ganz roh gerechnet!) um 11 Punkte verbessert. Ks.

**Saazer Hopfenbericht vom 1. Dezember 1933.** Bei ruhiger, aber fester Marktlage und ständigem Anhalten der Nachfrage kam es im Verlaufe der Berichtswoche täglich zu Umsätzen. Während am Lande hauptsächlich Dedungsläufe in Mittelhopsen getätigt wurden, richtete sich am Plage das Interesse mehr nach Gutmittel- und Primaware für Exportzwecke. Die Preise erfuhren keine Aenderung, sie bewegen sich von R 1700 bis R 2100 je Zentner zu 50 kg ausschließl. 1% Umsatzsteuer. In der öffentlichen Hopfenstagnerhalle in Saaz wurden bis zum heutigen Tage 13.428 Ballen, d. i. 33.505 Zentner Saazer Hopfen der Ernte 1933 beglaubigt, um rund 3750 Zentner mehr als in der vorigen Woche.

**Die Textilindustrie in Jugoslawien.** Wie das Zentralamt für Arbeiterversicherung mitteilt, ist unter den Wirtschaftszweigen, die gegen 1932 eine Zunahme der Beschäftigung zeigen, vor allem die Textilindustrie zu nennen, die heuer (September 1933) 5864 Arbeiter mehr beschäftigt als im Vorjahre. Besondere Fortschritte verzeichnet sie im Drauban (1979 Arbeiter mehr), im Savebanat (1646 Arbeiter mehr) sowie im Morava-Banat (867 Arbeiter mehr).

**Holzkonferenz in Wien.** Im Anschluß an die im Laufe des Sommers und Herbstes dieses Jahres abgehaltenen verschiedenen Holzkonferenzen haben Mittwoch und Donnerstag Vertreter der Holzwirtschaft Jugoslawiens, Rumäniens und Oesterreichs in Wien Verhandlungen gepflogen, um verschiedene Fragen der sie interessierenden Holzmärkte zu besprechen. Dabei wurden konkrete und befriedigende Ergebnisse erzielt.

**Kleine Wirtschaftsentsente.** Die seit dem 24. November durchgeführten Beratungen der Wirtschaftsjahresverständigen der Kleinen Entente wurden

am 2. Dezember abgeschlossen. Sie befaßten sich mit zahlreichen wirtschaftlichen, finanziellen und verkehrstechnischen Fragen. — In bezug auf den Donauverkehr wurde die Abhaltung einer Sonderkonferenz der Donau-Schiffahrtsgesellschaften der drei Staaten unmittelbar vor der Konferenz des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente in Prag beschlossen. Der Plan einer Post- und Telegraphenunion wurde grundsätzlich genehmigt, doch sind noch weitere Studien in Aussicht genommen. Die Normalisierung der Industrieproduktion soll in Angriff genommen werden, sobald in allen drei Staaten besondere Normalisierungsgesellschaften bestehen. Ferner wurde die Zusammenarbeit der Emissionsbanken und wirtschaftlichen Einrichtungen (Stellen), Vereinheitlichung des Handels- und Wechselrechtes und Erleichterung der Zollformalitäten erörtert.

## Schrifttum

### Fünf Novellen

Um weiteste Kreise, sowohl deutsche Volkshäuser als auch Einzelpersonen auf das gute deutsche Buch aufmerksam zu machen, veröffentlicht der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund an dieser Stelle Abschnitte aus wertvollen Büchern und Buchbesprechungen.

Der Verlag Josef Müller München 3, besser bekannt als Ars-Sacra-Verlag, hat in der rühmlichst bekannten geschmackvollen Ausstattung einige Novellenbändchen erscheinen lassen: dünne gelbe Pappbändchen mit Einbandzeichnungen abgestimmt auf den Inhalt. Keine laute Reklame; werbend durch Einfachheit und Bornehmheit. Jedes Bändchen selber ist mit mehreren, z. T. sehr guten Kupferstichbildern ausgestattet und bekommt so eine besondere Note. Sie eignen sich zur Ausstattung und was Preis angeht (die „Elendssterze“ kostet 1,80 RM, die anderen 2.) vor allem als kleine Geschenke.

„Die Elendssterze“ von Johannes Schunt nimmt uns mit in die dunkle Hexenwahnacht eines Frankenstädtchens. Alles Grausen jener Zeiten in wenige Stunden zusammengedrängt: die Not der Menschen, der Hexenwahn, die Leibes- und Seelennot der armen angeklagten Opfer. Symbolisch die „Elendssterze“ vor dem Marienbild, die in selbiger Stunde erlischt als eine andere Elendssterze, die reime Bußenmadel, erlischt. — Gut gezeichnet in wenigen Strichen. Erschütternd all die Not. — Aber für den Christen kann es doch wohl dieses Ende als Lösung nicht geben. Es ist nicht Martyrium.

„Der Reiter im Morgenrot“, ebenfalls von Schunt, führt uns in die Wirren des Siebenjährigen Krieges hinein. Fränkische Landschaft, Kriegswirren und darin der Kampf zwischen Vater und Sohn, der seine Lösung findet in der Liebe als Sinn des Lebens.

„Die Blutrache“, von Anna Richli. Südlische Landschaft mit heißblütigen Menschen, bald glühend für Gott, bald Blutrausch und Sinnen verfallen. Der Kampf zweier Geschlechter bis zur Vernichtung. Der Zweitgeborene Innige, von Tolosa, zum Mönch bestimmt, erkämpft und erringt sich die Hingabe an seinen Beruf zu Füßen des Kreuzes. Ueber Blut- und Geschlechtsbande wächst er hinaus in die Freiheit Christi.

„Der Ruchbauer“, von Fanny Wibmer-Pedit, ein wirklich schlichtes Büchlein von Heimatliebe und Schollentreue. Da gilt die Scholle mehr als das was sie Rente abwirft. Sie ist Wurzelboden. Ohne ihn sterben die Menschen, wie ja heut viele von denen, die sangen oder meinen, sie lebten noch, wirklich schon gestorben sind. Dies Buch kann denen die draußen sind, sagen, wie reich sie noch sind. Denen aber, die schon in die Wästen der Städte gewandert sind, wie arm sie sind, trotz allen vermeintlichen Reichtums. Sagen auch, wo sie wieder froh und reich werden könnten, wenn sie selber und — wenn andere wollten.

Sigrid Andset, die bekannte große nordische Dichterin erzählt uns die Sage von der heiligen Sunniva. Vielleicht mutet den einen, oder anderen die Art der Erzählung, wie auch die Welt in der alles geschieht so fremd an, daß er sich garnicht zu recht findet. Aber wer sich die Mühe nimmt einzudringen, der begegnet einer großen weiten Welt, die noch ganze Gotteshingabe kannte.

Die vorliegenden Novellenbändchen sind nicht dick und umfangreich. Zu ihnen wird gern manch einer greifen, der zu großen und schweren Werken zu müde ist.

Rektor Arnolds Zimmermann

\*) Zu beziehen durch die Buchhandlung der Druckerei und Verlags-A. G. Neufak, König Alexander Gasse 16.

## Sport

**Stklub Celje.** — Krampusrummel. Wie wir bereits mitteilten, veranstalteten wir am Samstag den 9. Dezember um 20 Uhr im Klublokal „Grüne Wiese“ im Rahmen eines Vereinsabends einen Krampusrummel, zu dem alle Mitglieder und durch sie eingeführte Gäste herzlich eingeladen sind. Um dem Abend eine heitere Note zu geben, wird gebeten, recht lustige Geschenke vorzubereiten, die der Mitolo selbst übergeben wird. Von kostbaren Geschenken ist unbedingt Abstand zu nehmen. Geschenke sind bis 19 Uhr im Manufakturgeschäft F. Urch und bis 20 Uhr im Friseurgeschäft E. Pajdajch abzugeben. Da weiter keine Verständigung der Mitglieder erfolgt, so bitten wir diese Klubveranstaltung weiterzuführen. Die Klubleitung

**Smučarski Klub, Celje.** Wegen des Krampusrummels am Samstag den 9. Dezember muß die Gymnastikstunde für Kinder ausnahmsweise ausfallen.

**Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806.** Als erster Band der vom Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv zur Erschließung seiner Bestände vorbereiteten Veröffentlichungen ist eine umfangreiche, vom Vizedirektor dieses Archives, Univ. Prof. Dr. Lothar Groß, verfaßte „Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806“ (soeben erschienen). Die Publikation ist, da die Reichshofkanzlei vom 16. bis 18. Jahrhundert die auswärtige Politik des Wiener Kaiserhofes größtenteils zu besorgen hatte, für die Geschichtsforschung aller europäischen Länder und wegen der engen Zusammenhänge des Wiener und des spanischen Hofes auch für Amerika von großem Interesse. Das Buch ist direkt von der Direktion des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien, I, Minoritenplatz Nr. 1 zum Preise von 50 österr. Schillingen zu beziehen.

### Wohin geht man zu Sylvester?

## LEIHBIBLIOTHEK und PAPIERHANDLUNG FLORA NECKERMANN

ist endgültig übersiedelt nach **Kralja Petra cesta Nr. 24 (Haus Dr. Negri).**

Die Leihbibliothek bringt fortwährend beste Neuerscheinungen aus slovenischer u. deutscher Literatur zu den kulantesten Abonnementbedingungen.

Dem p. t. Publikum teile ich höflichst mit, dass ich am **8. Dezember 1. J.** in der **Kralja Petra cesta Nr. 24 (im Hause Dr. Negri)** eine

## Milch- und Lebensmittel-Handlung

eröffne. Geboten werden:

**Kalte und warme Milch, Butter, Topfen, Rahm, diverse Käse** wie:

**Original-Trapisten** von Maria Stern, **Emmentaler, Eidamer, Sanntaler Ziegelkäse** etc., **feinster Blütenhonig, alkoholfreie Getränke** aus **Rebensaft** sowie **Apfelsaft** Marke „Nektar“.

**Geputztes Geflügel:** Mastgänse, steir. Kapaune, Hühner etc., stets frische Eier, **Div. Obstsorten, Südfrüchte, Gemüse und Kartoffel** etc. Niedrige Preise, solide Bedienung! Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

**Flora Neckermann.**

Ein oder zwei

### schöne möblierte event. leere Zimmer

werden für sofort gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Blattes unter A. C. 37776.

### Schönes Geschäft

geeignet für Milch- und Lebensmittelverkauf, ganz neu eingerichtet, Wasserleitung, in verkehrsreicher Gasse in Celje ist sofort zu vergeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

37778



# Das Haus an der Heerstraße

Eine düstere Geschichte aus vergangenen Tagen von Anna Wambrecht-Samer †

„Schad' wärs um das junge saubere Weibsbild. Ich denk's noch, wie's ein munteres Kind gewesen ist. Die Ehrenwalbleut' haben halt kein Glück gehabt. Weißt eh, daß von dem Haus vor Zeiten allerhand geredet worden ist“.

„Wir haben so dem Ehrenwald gesagt, er soll's nicht kaufen. Wenn's irgendwo schon gar keinem geraten will, hat's immer was auf sich mit dem Gerede“. Danach trennten sich die beiden alten Dorfweisen und jeder von ihnen ging in seine Behausung.

Zur selben Stunde stand Karl mit tief gemühtem Haupt am grünen Hügel seines Bruders Janko. Was er dabei im tiefsten Seelengrunde fühlte, das war wie Reue und ein wehes Bitten um Vergebung.

Am nächsten Tag war der Soldat nicht mehr im Ort. Jedoch nach ein paar Wochen kam er wieder. Doch nicht mehr im blauen Waffenrock. Der Karl hatte seinen Abschied genommen und kam für immer heim, um seines Vaters Erbe anzutreten.

Die Almwacher fanden alsbald, daß mit dem Karl nicht viel anzufangen sei. Er war ein fleißiger, tüchtiger Hauswirt, doch sehr verschlossen und von wenig Worten. Auch verstand er nicht eben viel Spaß.

„Er ist zu lang beim Militär gewesen und hat in der Kasern' und beim Wachfeuer die heimliche Art verlernt“. So urteilten seine Nachbarn.

Doch, wenn der neue Besitzer sich etwas in seinen runden festen Schädel setzte, so wußte er's auch durchzuführen.

Das zeigte sich recht klar im nächsten Frühjahr, als er die zuverpachtenden Gründe des Ehrenwaldanwesens alle an sich brachte, weswegen er eine zeitlang vom Großteil seiner Mitbewerber mit scheelen Augen angesehen wurde. Noch mehr ins Gerede kam er aber dadurch, daß er den Platz neben seinem Vaterhause, wo einst Ehrenwalds Gehöft gestanden hatte, den verwaltenden Gemeindevätern um eine immerhin ansehnliche Summe abkaufte.

Nachdem Karl die blanken Taler auf den braunen Tisch gezählt und mit dem unterschriebenen Kaufbrief in der Tasche die Gemeindestube verlassen hatte, da war die brennende Frage, welche die Ortsväter mit vielem Fleiße aufwarfen, die, was denn der abgedankte Wachtmeister und scheinbar aus der Art geschlagene Almwacher mit der Wildnis auf der Brandstätte anfangen werde.

Sie blieben darüber nicht lange im Unklaren. Denn schon am nächsten Tage war Karl mit ein paar Tagelöhnern beschäftigt das Gestrüpp und Schlingwerk auszuroden.

Nachher sprengten sie die letzten Mauerreste und führten die Steine in das benachbarte Pfarrdorf, wo sie beim Bau einer Gemeindefestung Verwendung fanden. Dann ließ Karl frische Erde aufführen und junge Fichten dazwischen pflanzen.

Warum er dies alles tat, sagte er niemandem. Doch atmete er tief auf als diese Arbeiten gut vorüber waren.

Die Mädels schaute sich gerne nach Karl um. Denn er gefiel ihnen trotz der herben Verschlossenheit seines Wesens. Aber er kümmerte sich nicht um sie. Es war als hänge er schweren Gedanken nach und als ließen die ihm keine Zeit für die Freuden dieses Lebens.

Seine alle Mutter redete ihm nicht zu, sich ein Weib zu nehmen, obgleich ihr eine junge, muntere Schwiegertochter in ihrem seit Jankos Tode so freudeleeren Hause wohl gefallen hätte.

Da kam einmal zur Heumahdzeit eine fremde wohlhabende Frau nach Almwach, und mietete sich beim oberen Wirt eine Stube. Sie fragten nach manchen alten und jungen Leuten, tat so merkwürdig heimlich, wußte von jedem Plätzchen und vom jeder der Dörfer ringsum wie es hieß und nannte von diesem und jenem Almwacher den Namen, bevor sie diesen noch vom Wirt erfahren hatte. Meist stieg sie stundenlang in der Umgebung von Almwach herum, wo ihr alle Wege und Stege bekannt zu sein schienen. Ein Jäger sah sie sogar einmal auf dem grünen Gipfel des Falkensteins.

Auch auf den Friedhof ging sie alle Tage. Wer mochte sie wohl sein? Es getraute sich niemand sie um Name und Herkunft zu befragen. Dem einen oder dem andern war es, als habe er sie schon irgendeinmal gesehen, als müßte ihm durchaus einfallen, wer sie sei.

Karl kümmerte sich um die zugereiste Fremde so wenig wie um andre Frauenzimmer. Als ihm seine Mutter erzählte, sie hätte die schlank große Frau in der Abenddämmerung neben an beiden jungen Fichten stehen sehen, ward sein Gesicht finster und ging er schweigend aus der Stube.

An einem Spätnachmittage wanderte Karl, von seinem Lornader kommend, über den Moosgrund. Seine Tritte waren unhörbar, gedämpft vom schwellenden Moos, worein sein Fuß bei jedem Schritt versank. Die untergehende Sonne schien ihm gerade ins Gesicht, so daß er die breite Stirne vorneigte und nur sparsam unter den gesenkten Brauen hervorblinzelte, um den Weg nicht zu verlieren. Da fiel ein langer Schatten über diesen Weg, die Sonne blendete nicht mehr. Karl hob den Kopf und schaute in zwei ernste blaue Augen. Die Fremde stand vor ihm.

„Berta!“ — er wußte selbst nicht wie das Wort von seinen Lippen kam. Denn das Herz pochte ihm bis an den Hals hinauf, die Sinne drohten ihm zu schwinden, — sie war es wirklich.

Im nächsten Jahr war Karl nicht mehr Wächter sondern Herr auf Bertas Besitzungen. Und an Stelle des kleinen Ausgedinghäuschens schaute ein neuer stolzer Hof von der Höhe auf Almwach hinüber.

Berta hatte weit überm Meer in rastloser Arbeit den Schmerz um den Jugendgeliebten bekämpft und überwunden. Nach zwölf Jahren kam sie, abgeklärt und geläutert, mit einem ansehnlichen Vermögen wieder in die Heimat. Dort war von allem,

was sie einst verlassen, für sie nur der Spielfamrad aus dem Nachbarhause im innersten sich gleich geblieben. Neugierlich war im harten Soldatenleben zum tüchtigen selbstsicheren Manne herangereift.

So kam für Berta, was sie nicht mehr erwartet hatte, noch einmal eine tiefe, warme Liebe.

Als sich der Tag, an dem sie beide einst geboren waren, zum dreihundertsten Male jährte, wurden sie in der alten Pfarrkirche zum hl. Vitus miteinander getraut.

Berta und Karl waren das stattlichste Paar weit in der Runde und reicher Segen krönte ihren Fleiß und ihre Mühe.

Der dunkle Dämon des Hauses an der Heerstraße meldete sich nicht mehr, seit sich grüne Fichtenzwipfel über der einstigen Hofstätte wiegten. Die beiden waren ihm durch ehrlichem Kampf, wenn auch zu spätem Sieg, entronnen.

Als ihr ältester Sohn, gesund und wohlbehalten, mit einem Ehrentkreuz auf der Brust aus den Kämpfen in Bosnien wiederkehrte, stifteten die Eltern eine neue Glocke an Stelle der vor zwei Jahrzehnten zerprungenen.

Jetzt spielen Bertas fröhliche Enkel um den Hof. Sie hören gerne auf der Großmutter alte Geschichten von den Urgroßeltern, vom Großoheim, der als ganz kleines Kind gestorben war und von des Großvaters Bruder Janko, der ein gar schöner und braver Bursch gewesen.

Alljährlich an einem bestimmten Tag im Vorfrühling holen die Buben und Mädels vom Hof auf der Höhe aus dem Fichtenzwäldchen am Eingang des Dorfes grüne Zweige und Schneerosen von den Hängen des Wachers. Damit schmücken sie in der Reihe der alten Gräber an der Friedhofsmauer eines, dessen Kreuz, sorgsam in einem blechernen Kästlein verwahrt, ein gemaltes Bildchen trägt. Dieses zeigt, von einem Kränzlein Schneerosen umgeben, das Antlitz eines jungen Burschen, mit dunklen Augen und langen braunen Locken.

Der jüngste von den Buben, Bertas Lieblingsenkel Janko, hat dieselben Augen und Locken. Das behauptet wenigstens seine ältere Schwester, die es vom Großvater gehört haben will.

Wenn sie das Grab geschmückt und ihr Gebet gesprochen haben, wandern die Kinder durch den sinkenden Abend über die Felder ihrer Eltern, aufwärts zum Vaterhause.

Ringsum dampft und duftet die Erde. In ihrem Schoße regt sich der Lenz, der balde auferstehen soll.

Die Großeltern harren des jungen Volkes an der Haustüre. Im weißen Haar, doch beide noch rüstig und stolz auf das neue Leben, das ihrer Kraft und Treue und dem Segen der Heimatsholle entblüht ist.

Das Dorf Almwach ist in der zunehmenden Dämmerung allmählich verschwunden. Die Kinder treten ins Haus und die immer dichter werdenden Schleier der Nacht lassen draußen nichts mehr unterscheiden.

Die Abendglocke singt in vollen Tönen ihr wiegendes Feierlied. Das klingt versöhnend, geheimnisvoll, wie aus der Tiefe des unergründlichen Sees der Vergangenheit.

Ende.

**Damit ist's nicht getan, die Zeitung nur zu lesen, Bedenke! — Der Bezug ermöglicht ihr Erscheinen!**

Bezugspreis für das Inland: Vierteljährig Din 40.— halbjährig Din 80.—, ganzjährig Din 160.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelnummer Din 1.50. Ermäßigter Inserententarif.

**KÜNSTLERISCHES WEIHNACHTS-GESCHENK**  
**RADIERUNGEN**  
**AUS ALT-CELJE**

Ausgestellt in der Glashandlung Jul. Weiners Nachflg., Celje, Glavni trg

**Junge Vorstehhunde**

sind preiswert abzugeben. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 37762

**Ein Kostknabe**

wird für das zweite Semester in einem feinen Hause mit deutscher Umgangssprache aufgenommen. Anzufragen in d. Buchhandlung Hinko Sax, Maribor.

**Danksagung.**

Für die mir anlässlich des Ablebens meines Gatten, Herrn

**Johann Hermann**

Bäckermeister in Store

bewiesene Anteilnahme und Kranzspenden, erlaube ich mir auf diesem Wege meinen innigsten Dank abzustatten.

Store, 4. Dezember 1933.

**Apollonia Hermann.**



Billige und praktische  
**WEIHNACHTS  
GESCHENKE**

- Baumwollwaren
- Schafwollwaren
- Seidenstoffe
- Herrenwäsche
- Damenwäsche
- Tischwäsche
- Bettwäsche
- Chiffone
- Skiloden
- Skiflanelle

empfehlte in erstklassigen Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen

**F. URCH, CELJE**  
GLAVNI TRG Nr. 17

Die Vereinsbuchdruckerei »Celeja« in Celje sucht einen  
**DRUCKEREILEITER**

Angebote wollen **nur** schriftlich in Doppelumschlag mit dem Kennwort »Druckereileiter« nach Celje, Postfach Nr. 94, gerichtet werden.

VERLANGEN SIE ÜBERALL  
DIE VORZÜGLICHE  
**NESTLE CHOKOLADE**

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Martha Jakšič, geb. Janitsch**  
Obersleutnantswitwe

heute nach kurzer schwerer Krankheit plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Dienstag, dem 5. Dezember um 3 Uhr nachmittags vom Bahnhof Celje aus nach dem städtischen Friedhofe statt, wo die Beisetzung in die Familiengruft erfolgt.

Die heiligen Seelenmessen werden am Mittwoch, dem 6. Dezember um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche in Celje und am Donnerstag, dem 7. Dezember in der Pfarrkirche zu Sv. Marjeta bei Rimske toplice gelesen.

Rimske toplice-Celje, den 3. Dezember 1933.

Familien Rüger, Uhlich, Körner, Ebersberg.

**Der grosse  
Weihnachtsverkauf.**

Qualität wird wieder gesucht. Aber zeitentsprechend billig. Beachten Sie daher nicht nur den billigen Preis, sondern auch die gute Qualität.



D. **28.-**



Grösse 22-25  
Warme Kinder-Schuhe aus feinem, roten Filz, mit Filz- und Ledersohle  
Grösse 26-30 nur D. **32.-**

D. **38.-**



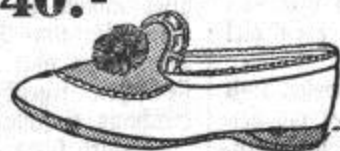
Warme Männer-Hausschuhe aus prima Material, ganz feine Ausführung  
D. **48.-** und D. **65.-**

D. **38.-**



Damen-Hausschuhe in schönen Dessins, sehr warm, feinste Ausführung  
D. **48.-** und D. **65.-**

D. **40.-**



Warme Hausschuhe aus Filz, in modernen Farben. Dieselben mit Holzabsatz nur D. **75.-**

D. **55.-**



D. **95.-**



Warme, schwarze Damen-Meltonschuhe und Ledersohle. Dieselben mit Lack- oder Lederbesatz nur D. **125.-**  
Männer-Meltonschuhe mit Lederbesatz nur D. **145.-**

Kamelhaar-Hausschuhe mit Filz- und Ledersohle. Männer Grössen D. **65.-**

Grösse 31-35 D. **35.-**

Grösse 26-30 D. **30.-**

Grösse 20-25 D. **28.-**

D. **88.-**



Damenschuhe, schwarz oder braun Box, gute Ledersohle. Andere Ausführung nur D. **110.-** in Lack D. **115.-**

D. **145.-**



Männerstiefel aus schwarzem Box mit guter Ledersohle.  
In braun nur D. **128.-**

D. **110.-**



Gummischuhe mit Kragen u. warmen Futter. Dieselben mit Zipverschluss, schwarz oder braun, von D. **135.-** an.

**Humanik**  
**Celje, Aleksandrova ulica Nr. 1.**



**Frische Hagebutten**

(Rosa caninafrüchte) 100 Zentner, blatt- und stielfreie Qualität sofort gesucht. Uebernahme und Zahlung am Verladeort. Grosses Muster nebst Preisangabe franko deutscher Grenze sofort erbeten an Zimmer's Obstgarten, Bamberg.



**Wäscheschrank**

mit 7 Schubladen, wie neu, billig zu verkaufen. Pokojninski zavod, I. Stock, Tür Nr. 7.

**Verloren**

Augengläser (Zwicker), Golddouble auf dem Wege von der Pfarrkirche, Gosposka ulica, Ozka ulica, Prešernova ulica. Abzugeben im Fahrradgeschäft Neger, Gosposka ul. 32.